neue caritas

Info 3 / Oktober 2020

# BVkE-Info

**Thema**
Gesundheitsförderung: Reha, Kuren, Suchthilfe
S. 2

**BVkE-Kampagne**
„Challenge accepted!“ zur Fachkräftegewinnung
S. 6

**Spiel, Sport und Spaß kommen bei einer Kinder- und Jugendreha nicht zu kurz – wie hier in der Alpenklinik Santa Maria.**

Liebe Leserinnen und Leser, beobachtet man die deutsche Flüchtlingspolitik, stellt sich unweigerlich die Frage, wie groß die Angst vieler Politiker(innen) vor einer erneuten „Welle“ geflüchteter Menschen in Deutschland wohl sein muss. 40.000 Flüchtlinge leben zurzeit auf den griechischen Inseln, bis zum dortigen Großbrand am 9. September allein 13.000 im Lager Moria auf der Insel Lesbos. Anfang August 2020 hatte der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Armin Laschet (CDU) das Lager Moria besucht. Er musste sich dort vor der aufgebrachten Menge in Sicherheit bringen, weil man ihn für den Regierungschef Deutschlands hielt. Dass er sich dem direkten Kontakt mit den Flüchtlingen stellte, ist eine anerkennenswerte Geste. Das Ergebnis ist allerdings mager, wenn man die Aufnahmezahlen für NRW und Deutschland betrachtet: 128 Flüchtlinge kamen am 26. August 2020 in Deutschland an, davon 28 Kinder. Im April 2020 waren 47 unbegleitete Kinder in Deutschland eingetroffen. Bundesinnenminister Horst Seehofer (CSU) hatte nach Abstimmung innerhalb der Bundesregierung im Mai entschieden, 243 kranke Kinder einschließlich ihrer Kernfamilien aus Griechenland zu übernehmen. Diese Aufnahme wurde als Teil einer europäischen Hilfsaktion deklariert.

Viele Angebote aus Bundesländern und Kommunen, zusätzlich Flüchtlinge aufzunehmen, wurden hingegen vom Innenminister

**Dr. Klaus Esser**
*Vorsitzender des BVkE*
*E-Mail: esser@bethanien-kinderdoerfer.de*

abgelehnt. Die Auswahl dieser kleinen Gruppe der Ausreisenden erinnert an eine Szene im Roman „Gottes Werk und Teufels Beitrag" von John Irving. Dort wird beschrieben, wie eine gebildete mittelständische Familie in ein Kinderheim kommt, um sich von den Kindern dort eines auszusuchen, das in Zukunft bei ihnen leben soll. Eine ebensolche Auswahl mussten Mitarbeitende des UNHCR, des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen, in den Flüchtlingslagern treffen, um unter Tausenden von geschwächten Kindern die besonders bedürftigen und schwachen herauszusuchen. Seriöse Journalist(in-n)en ringen angesichts dieses Vorgehens und der geringen Anzahl Kinder um Fassung und fragen, ob das noch als humanitäre Rettungsaktion gelten kann. Ich teile die Meinung vieler Hilfsorganisationen, dass es sich um einen zynischen Akt handelt, mit dem die europäischen Staaten dem Vorwurf der Tatenlosigkeit entgegentreten wollen.

Der BVkE fordert die Bundesregierung auf, besonders schutzbedürftige Kinder und Jugendliche aus überfüllten Flüchtlingslagern der griechischen Inseln in Deutschland sowie in anderen Ländern der Europäischen Union aufzunehmen. Insbesondere die allein geflüchteten Kinder und Jugendlichen brauchen Schutz vor Gewalt und Ausbeutung. Die europäischen Staaten haben eine gut ausgebaute soziale Infrastruktur, so dass den jungen Menschen schnell und kompetent geholfen werden kann. Es ist mit unseren christlichen Werten nicht vereinbar, dass wir tatenlos zuschauen, wie Menschen unter widrigsten Bedingungen schutz- und hilflos alleingelassen werden. Die BVkE-Einrichtungen stehen für die Aufnahme auf jeden Fall zur Verfügung.

Wovon Kinder und Jugendliche auf der Flucht nur träumen können, ist die Gesundheitsförderung junger Menschen und ihrer Eltern, die hier in Deutschland leben. Sie ist Schwerpunktthema dieses Heftes. Sei es in der Kinder- und Jugendrehabilitation, in der Arbeit mit suchtkranken Familien oder im Rahmen von Eltern-Kind-Kuren – in vielen Bereichen kann die Kooperation zwischen Trägern der Jugendhilfe und der Gesundheitsförderung noch ausgebaut werden, zum Wohle von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Die Lektüre dieses Hefts möge Ihnen, so hoffe ich, dazu einige Anregungen bieten.

Herzliche Grüße
Ihr Klaus Esser

---

**Flucht**

## Seenotrettung ist keine Privatsache

Um die Seenotrettung Geflüchteter im Mittelmeer ist es in den Medien seltsam still geworden. Nur ab und zu wird berichtet, wenn private Rettungsschiffe nicht anlegen dürfen, sondern tage- und wochenlang bei den Mittelmeer-Anrainern nach einem sicheren Hafen suchen, um den geretteten Menschen die Chance auf Schutz und ein geregeltes Asylverfahren zu geben. Die Mitgliedstaaten der Europäischen Union konnten sich nicht auf ein Verfahren einigen, nach dem Gerettete in Ländern der EU aufgenommen werden. Nach Angaben des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen sind seit 2016 mehr als 11.000 Menschen bei der Flucht übers Mittelmeer ums Leben gekommen.

Viele private Initiativen, Caritasverbände und Mitarbeitende der Caritas wollen dieser vorsätzlichen Unterlassung von Hilfe nicht tatenlos zusehen. So etwa die Caritas Hildesheim mit ihrer Kampagne „Du sollst nicht ertrinken lassen" (Näheres: www.elftes-gebot.de). Die Organisation Sea-Watch e. V. (www.sea-watch.org) berichtet kontinuierlich über Rettungsaktionen im Mittelmeer und ruft zu Spenden auf.

Und dass die Unterbringung in griechischen Flüchtlingslagern – anders als im Lager Moria – auch auf menschenwürdige Art und Weise geschehen kann, zeigt das Engagement von Caritas international im Flüchtlingslager Kara Tepe auf der Insel Lesbos, das nur einige Kilometer von Moria entfernt liegt (mehr Infos zur Flüchtlingsarbeit von caritas international unter www.caritas-international.de/hilfe-weltweit/europa/griechenland). ab

**Themenschwerpunkt Gesundheit**

## Ausbaufähig: Kinder- und Jugendreha unterstützt die Kinder- und Jugendhilfe

Eine Kinder- und Jugendreha hilft und unterstützt Kinder und ihre Familien; sie wird von der Renten- oder Krankenversicherung finanziert. Trotzdem werden Kinder- und Jugendrehas von öffentlichen und freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe wie Beratungsstellen, Jugendhilfeeinrichtungen und Jugendämtern kaum in Anspruch genommen – obwohl junge Menschen und ihre Familien davon profitieren könnten.

Daher haben der BVkE, das Bündnis Kinder- und Jugendreha e. V. (BKJR) und der Caritas-Bundesverband Kinder- und Jugendreha e. V. (CKR) ihre Zusammenarbeit und ihren Austausch intensiviert, um die Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche nachhaltig zu verbessern. Den Psychologischen und den Erziehungsberatungsstellen sowie den Jugendämtern steht mit den

Angeboten der Kinder- und Jugendrehabilitation ein zusätzliches Hilfeangebot für die Kinder, Jugendlichen und Familien zur Verfügung. Die Jugendhilfeeinrichtungen können eine mehrwöchige Reha nutzen, damit bei ihnen untergebrachte Kinder und Jugendliche sich wieder besser auf die Maßnahme in der Einrichtung einlassen können. Die Heimkosten werden während der Rehazeit weiterbezahlt.

Entscheidend für den Erfolg ist eine enge Zusammenarbeit während der Reha, zum Beispiel durch den Austausch von Befunden mit Zustimmung der Familien, durch die Teilnahme eines/einer Jugendhilfemitarbeitenden am Aufnahme- und Entlassgespräch sowie durch die Nutzung des Entlassberichtes, der einem Gutachten gleichkommt. Die Ergebnisse der Untersuchungen, Testungen und Therapien in der Reha sind anschließend Teil der weiteren Arbeit mit den Kindern, Jugendlichen und ihren Familien.

## Wer kann eine Kinder- und Jugendreha erhalten?

Kinder und Jugendliche erhalten eine Rehabilitation, wenn sie mit ihren gesundheitlichen Problemen im Alltag nicht zurechtkommen. Das bedeutet, dass eine Erkrankung vorliegen muss, die sich einschränkend auf die persönliche Entwicklung, auf den familiären Alltag, auf die sozialen Kontakte oder die schulischen Leistungen auswirkt. Einige Gesundheitsprobleme nach ICD 10, dem internationalen Krankheiten-Katalog der Weltgesundheitsorganisation (WHO), bei denen eine Rehabilitation möglich ist, zeigt die Übersicht auf Seite 4. Die Liste ist nicht abschließend, auch andere Erkrankungen kommen infrage, wenn eine Rehabilitation sinnvoll und notwendig ist.

## Der Weg zur Kinder- und Jugendreha

Leistungsträger der Rehabilitation sind die Rentenversicherungsträger, die Krankenkassen und die Beihilfe. Kinder und Jugendliche erhalten wie Erwachsene eine Rehabilitation von der Deutschen Rentenversicherung, die über die Rentenversicherung eines Elternteils beantragt wird. Bei wem das Kind oder der/die Jugendliche krankenversichert ist, spielt dabei keine Rolle. Auf der jeweiligen jährlichen Renteninformation steht, welche Rentenversicherung zuständig ist. Sind die Eltern unterschiedlich rentenversichert, können sie auswählen, wo sie den Antrag stellen. Kinder und Jugendliche, die in einer Pflegefamilie leben, erhalten die Reha über die Rentenversicherung der Pflegeeltern.

Eine Ärztin/Ein Arzt (Kinder- und Jugendärzte, Kinder- und Jugendpsychiater, Hausärzte) oder ein(e) Psychotherapeut(in) füllt den zweiseitigen Befundbericht aus. Besteht bei den Eltern kein Anspruch gegenüber der Rentenversicherung, ist der Antrag bei der Krankenversicherung zu stellen. Bei Beamt(inn)en läuft die Antragstellung über die Beihilfe und die private Krankenversicherung. Die Klinikauswahl obliegt dem Leistungsträger; die Eltern haben dabei ein Wunsch- und Wahlrecht und können andere geeignete Kliniken wählen.

In Deutschland gibt es rund 50 Rehakliniken für Kinder und Jugendliche mit durchschnittlich 120 Plätzen. Unter www.kinder-und-jugendreha-im-netz.de“ ist eine komplette Liste zu finden. Die Kliniken sind in öffentlicher, freigemeinnütziger oder privater Trägerschaft. Die acht katholischen Kliniken stellen die größte Gruppe. Sie sind im Caritas-Bundesverband Kinder- und Jugendreha e. V. (CKR) organisiert (mehr Infos unter www.kinder-reha.de). Die

Bild **AdobeStock/shootingankauf**

**Nach einer Kinder- und Jugendreha wieder „gut drauf“ und optimistisch (Symbolbild).**

## BEI DIESEN INDIKATIONEN KOMMT EINE REHA INFRAGE

### Psychische und Verhaltensstörungen

**Verhaltensstörungen**
- ADHS
- Emotionale Störungen
- Schulabsentismus
- Störung des Sozialverhaltens
- Bindungsstörungen
- Enuresis
- Enkopresis

**Depressionen**
- Depressive Episode
- Manische Episode
- Affektive Störungen

**Körperliche Verhaltensauffälligkeiten**
- Essstörungen
- Anorexie
- Bulimie
- Schlafstörungen

**Entwicklungsstörungen**
- Sprachentwicklungsstörungen
- Störungen schulischer Fertigkeiten
- Asperger-Syndrom/Autismus

**Anpassungsstörungen**
- Angststörungen
- Belastungsstörungen

**Andere Diagnosen**
- Selbstverletzendes Verhalten

### Atemwege, Haut, Ernährung, Orthopädie …

**Krankheiten des Atmungssystems**
- Asthma bronchiale
- Bronchitis
- Krankheiten der oberen Atemwege

**Krankheiten der Haut**
- Atopisches Ekzem
- Psoriasis

**Bösartige Neubildungen**
- Lymphatische Leukämie
- Bösartige Neubildung des Gehirns
- Hodgkin-Krankheit

**Krankheiten des Verdauungssystems**
- Zöliakie
- Morbus Crohn, Colitis ulcerosa

**Ernährungs- und Stoffwechselerkrankungen**
- Adipositas
- Mukoviszidose
- Diabetes mellitus

**Orthopädische Erkrankungen**
- Skoliose
- Kyphose und Lordose
- Juvenile Arthritis

**Krankheiten des Nervensystems**
- Infantile Zerebralparese
- Epilepsie
- Migräne
- Hemiparese und Hemiplegie

**Angeborene Fehlbildungen**

Rehakliniken sind in unterschiedlicher Weise spezialisiert. Elf Kliniken werden von kinder- und jugendpsychiatrischen Fachärzt(inn)en geleitet und kümmern sich insbesondere um Kinder und Jugendliche mit psychischen und Verhaltensproblemen.

### „Reha rettet Lebensläufe“ – sie fördert Gesundheit und Teilhabe

In der Kinder- und Jugendreha geht es darum, dass die persönlich oder gesundheitlich angeschlagenen Kinder und Jugendlichen mit ihren Problemen wieder besser zurechtkommen und ihr Selbstwertgefühl steigern. Das bio-psycho-soziale Krankheitsmodell bildet die konzeptionelle Grundlage der Rehabilitation. Bei einer Reha handelt es sich nicht um eine reine Krankenbehandlung, sondern um ein umfassendes therapeutisches Angebot. Ziel ist es, die krankheitsbedingten Teilhabestörungen positiv zu beeinflussen. Deswegen hat sich die Rehabilitation das Motto „Reha rettet Lebensläufe“ gegeben. Teilhabestörungen sind die Auswirkungen von Erkrankung und persönlichen Problemen auf das alltägliche Leben des Kindes oder des/der Jugendlichen – in der Familie, dem Kindergarten, der Schule, der Einrichtung, dem Freundeskreis, beim Sport und bei den sonstigen Aktivitäten.

### Umfassendes Reha-Angebot

In der Klinik wird die Therapie je nach Aufnahmegrund von einer Fachärztin/einem Facharzt oder einer/einem Psychotherapeut(in) geleitet. Das diagnostische und therapeutische Angebot umfasst Medizin, Psychologie, Sozialpädagogik und Krankenpflege, Sport- und Bewegungstherapie, Ernährungstherapie und anderes mehr. Die Kinder und Jugendlichen werden in altershomogenen und geschlechtsgemischten Gruppen durch sozialpädagogische und krankenpflegerische Mitarbeiter(innen) betreut. Während der Reha werden die Kinder und Jugendlichen in den staatlich anerkannten Klinikschulen unterrichtet. Die Rehabilitation dauert vier bis sechs Wochen, sie kann verlängert werden.

### Familienorientierung und Mitaufnahme

Obwohl die Reha eher wohnortfern durchgeführt wird, spielen die Elternarbeit und die Familienorientierung eine große Rolle. Bei Kindern bis zum zwölften Geburtstag nimmt eine Begleitperson an der ganzen Reha teil, sofern dies aus dem familiären Umfeld des Kindes ermöglicht werden kann. Gesunde Geschwisterkinder können ebenfalls mit aufgenommen werden. Die Begleitpersonen nehmen an den Angeboten teil, bekommen Gespräche und Schulungen. Bei älteren Kindern und Jugendlichen sind die Eltern am Aufnahme- und Entlasstag anwesend und kommen ansonsten zu Gesprächen und Schulungen in die Klinik. Bei Kindern mit schwersten Erkrankungen wird die ganze Familie mit aufgenommen und beteiligt. Alle Kosten – inklusive Reiseaufwendungen und Verdienstausfall der Begleitpersonen – übernimmt der Kostenträger.

Mehr Informationen, Beratung und Antragsformulare sind unter www.kinder-und-jugendreha-im-netz.de zu finden. Mailanfragen werden beantwortet, Flyer können angefordert werden. Das Bündnis berät Ärztinnen/Ärzte, Therapeut(inn)en und Familien.

**Alwin Baumann**
*Bündnis Kinder- und Jugendreha e. V. (BKJR)*
*Caritas-Bundesverband Kinder- und Jugendreha e. V. (CKR)*
*Tel.: 0 75 22/9 30 26 61, E-Mail: a.baumann@bkjr.de*

## Vater-Kind-Kuren stärken die elterliche Kompetenz

Die Katholische Arbeitsgemeinschaft (KAG) für Müttergenesung bietet in ausgewählten Kliniken Termine speziell für Vater-Kind-Kuren an. Für drei Wochen bilden Männer und Kinder dort eine therapeutische Gemeinschaft. Dies schafft einen besonderen Rahmen, um – unterstützt durch Ärztinnen/Ärzte, Therapeut(inn)en und Pädagog(inn)en – die eigene Gesundheit in den Blick zu nehmen. Neben der Therapie von Krankheitssymptomen ist es besonders wichtig, die Väter aus ihrer Erschöpfung herauszuführen, sie zu stärken und ihnen Hilfestellung bei der Erziehung und dem Miteinander mit ihren Kindern zu geben.

Während der Vater-Kind-Kur erleben die Männer eine vom Alltag unbelastete Zeit mit ihren Kindern. Sie können sich ihrem Kind stressfrei und ohne Zeitdruck zuwenden und so die Vater-Kind-Beziehung und ihre elterlichen Kompetenzen stärken. Gemeinsame Aktivitäten eröffnen Vater und Kind die Möglichkeit, ganz neue Seiten aneinander zu entdecken.

Wer wissen möchte, ob eine Vater-Kind-Kur das Richtige für ihn ist und wie das Antragsverfahren bei der Krankenkasse läuft, kann sich in einer der rund 320 Beratungsstellen im Verbund der KAG für Müttergenesung beraten lassen.

Nähere Informationen gibt es über die Hotline 0180/140 0 140 (3,9 Cent/Minute aus dem dt. Festnetz) sowie unter www.kag-muettergenesung.de

**Margot Jäger**
*KAG für Müttergenesung e. V.,*
*Bundesgeschäftsstelle*
*E-Mail: muettergenesung@caritas.de*

## Projekt fördert Vernetzung von Suchthilfe und Jugendhilfe

Mit dem zweijährigen, vom Bundesministerium für Gesundheit geförderten Projekt „Familienorientierte Suchtarbeit zur Stärkung elterlicher Kompetenzen“ widmen sich der Gesamtverband für Suchthilfe e. V. – Fachverband der Diakonie Deutschland sowie der Deutsche Caritasverband (DCV) einer Zielgruppe, für die Fachverbände, Bundesverbände und Politiker(innen) seit Jahren vermehrte Aufmerksamkeit fordern. Um den Prozess weiter voranzubringen, braucht es Anreize und unterstützende Impulse. Daher setzt das Projekt mehrdimensional an: auf der konzeptionellen, der praktisch-handlungsorientierten und der strukturellen Ebene. Ergebnisse und Erkenntnisse sollen 2021 vorliegen. Die vier Arbeitsstränge:

- Entwicklung eines konzeptionellen Rahmens und fachlicher Standards;
- Unterstützung von Piloteinrichtungen der Suchthilfe bei der Umsetzung und Bildung von Vernetzungsstrukturen;
- Entwicklung eines Moduls für das einrichtungsinterne Qualitätsmanagement;
- Maßnahmen zur Weiterverbreitung des Rahmenkonzepts und der Umsetzungserkenntnisse.

Im multiprofessionellen Fachbeirat des Projekts ist der BVkE durch Stephan Hiller vertreten.

**Heike Riedel**
*Projektreferentin im Deutschen Caritasverband,*
*Referat Teilhabe und Gesundheit*
*E-Mail: heike.riedel@caritas.de*

## Digitale Medien in der Ausbildung junger Menschen

In der beruflichen (Aus-)Bildung junger Menschen spielen digitale Lehr-, Lern- und Arbeitsumgebungen künftig eine immer wichtigere Rolle. Gleichzeitig haben Mitarbeitende der Beruflichen Bildung oft nur wenig Zugang zu der medial geprägten Lebenswelt ihrer meist jugendlichen Auszubildenden und wenig Erfahrung in der Anwendung digitaler Medien.

Der BVkE hat daher gemeinsam mit dem evangelischen Erziehungshilfe-Fachverband EREV und der KJF-Akademie Augsburg eine dreitägige Fortbildung konzipiert, die Mitarbeitende befähigt, neue Medien in der beruflichen Ausbildungspraxis stärker zu integrieren. Die Fortbildung soll

- Teilnehmende dazu anregen, ihre eigene Haltung zu Medialisierung und Digitalisierung zu reflektieren, Hemmungen abzubauen und sich auf die Veränderung einzulassen;
- Wissen über neue Medien vermitteln;
- aufzeigen, welche Haltungen Jugendliche heutzutage haben, und Kenntnisse über ihr Mediennutzungsverhalten vermitteln;
- über digitale Entwicklungen in den Ausbildungsberufen informieren;
- konkrete Anwendungen von Medien im Ausbildungsalltag vorstellen.

Die Fortbildung findet zu unterschiedlichen Terminen in Paderborn, Hannover und Veitshöchheim (bei Würzburg) statt. Nähere Informationen zu Inhalten und organisatorischen Fragen gibt gerne Felix Hipp, KJF-Akademie Augsburg, E-Mail: hippf@kjf-augsburg.de, Tel. 08 21/31 00-2 12 **ab**

## Jetzt mitmachen beim BVkE-Projekt „Fachkräfte gewinnen“!

Erfolgreich haben wir am 29. September 2020 unsere bundesweite Kampagne zur Gewinnung von Fachkräften in den Erziehungshilfen digital eingeläutet. Dabei blicken wir auf intensive und kreative Arbeitsphasen in der Entwicklung der Kampagne zurück. Jetzt heißt es loslegen und mitmachen!

Unter dem Motto unseres Kampagnen-Claims „Challenge accepted! – dein Job in der Kinder- und Jugendhilfe“ möchten wir ungeschminkt ausdrücken, was die Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe ausmacht, was sie von anderen Jobs abhebt und welchen Mehrwert die dort Mitarbeitenden für sich selbst aus ihrem Berufsalltag ziehen können.

### Wie nehme ich an der Kampagne teil?

Unter www.bvke.de/fachkraefte-gewinnen gibt es alle Infos zum Mitmachen sowie Termine für Online-Workshops, die Partizipationsmöglichkeiten erklären.
Wir sind jetzt auch auf Instagram und Facebook mit aktuellen Infos zur Kampagne zu finden:

BVkE Caritas Erziehungshilfe

BVkE Caritas Erziehungshilfe

Kontakt: Franziska Collura, Projektleiterin in der Geschäftsstelle des BVkE
E-Mail: franziska.collura@caritas.de, Tel. 07 61/200-7 68

**Menschen im Verband**

## Aus der Geschäftsstelle

Bild BVkE

**Neu in der Freiburger Geschäftsstelle: Luisa Neininger (links) und Julia Schenkel.**

Die BVkE-Geschäftsstelle hat seit 1. September gleich doppelt Verstärkung bekommen: Luisa Neininger hat in Freiburg und Heidelberg Kindheitspädagogik (B. A.) sowie E-Learning und Medienbildung (M. A.) studiert und ist nun mit 50 Prozent als Referentin tätig. Julia Schenkel unterstützt zukünftig das Tagungsmanagement, die Kommunikation und Büroorganisation. Sie hat einen Abschluss als Management-Assistentin und Fremdsprachenkorrespondentin und war bis August dieses Jahres beim Bundesverband der Caritas-Konferenzen Deutschlands im Sekretariat tätig. Wir wünschen beiden einen guten Start im BVkE.

Und es gibt auch zwei „Auf Wiedersehen!“: Almud Brünner hat als Referentin in der BVkE-Geschäftsstelle fast über 20 Jahre die Themen der Erziehungshilfe mitgestaltet. Sie war lange Jahre eine zuver-

lässige und fachlich versierte Stütze in der Geschäftsstelle und in den Gremien des Verbandes. Sie widmet sich nun voll und ganz ihrer alten wie neuen Aufgabe auf ihrem Bauernhof im Schwarzwald.

Ebenfalls hat uns Nicolette Rosenberger verlassen, auch sie beginnt einen neuen beruflichen Weg. Wir wünschen beiden alles Gute und Gottes Segen.

## Helmut Heiserer †: „... niemals am Ziel, immer auf dem Weg“[1]

Wer ihn kannte, wird ihn wohl nie vergessen: diesen nachdenklichen und dennoch immer wohlgelaunten Mann aus Regensburg, langjähriger Direktor des Kinderzentrums St. Vincent. Helmut Heiserer, der keiner Debatte auswich, egal ob es sich um sein Lieblingsthema „katholische Heimerziehung“, um Klerikalismus, Glaubenskrise oder deutsche Rechtschreibung handelte – Helmut war jedem dieser Themen gewachsen. Und wenn Gesprächspartner zögerten, sich Helmuts Meinung anzuschließen, dann konnte dieser beharrliche Mann auch schon mal zur Ironie greifen. Immer aber blieb er auf Ausgleich bedacht. Es ging ihm nicht um Grabenkriege.

Ich fand Helmut Heiserer sozusagen vor, als ich Anfang der 1970er-Jahre meine ersten Erfahrungen im Verbandsrat des damaligen Verbands katholischer Einrichtungen der Heim- und Heilpädagogik e. V., dem Vorläufer des BVkE, machte. Helmut gehörte zu der von uns Norddeutschen so apostrophierten Bayern-Fraktion. Ein – wie uns schien – wohlkoordinierter Kreis streitlustiger Bajuwaren, denen unsere norddeutschen, überwiegend nordrhein-westfälischen Anliegen wohl generell verdächtig erschienen. Dabei lagen die Themen gar nicht so weit auseinander. Wir hatten lediglich – damals war das so! – verschiedene Schwerpunkte der fachpolitischen Auseinandersetzung, mitunter auch verschiedene sprachliche Begriffe.

Als eine Wende in Richtung mehr gemeinsamer Sicht habe ich Reinhold Weinschenks Bemühen um den Erziehungsplan erlebt. Genau an der Stelle hat Helmut Heiserer sich in einer Weise eingebracht, die ich bis heute noch bewundere. Er hat diese anfänglich eher abstrakte Diskussion geerdet, mit seinem profunden Praxiswissen gekoppelt und manchem und mancher – auch mir – so nahegebracht, dass es im Verbandsrat (nach meinem Erinnern) zum ersten Mal nicht um landsmannschaftliche Profilierungen, sondern gemeinsame Forderungen ging.

Ich hatte viele weitere Gelegenheiten, Helmut kennen und schätzen zu lernen. Da war die Transformation des Heim- und Heilpädagogik-Verbands zum BVkE, wo Helmut keines der Themen, erst recht nicht die Diskussion um die Differenzierung in die Fachforen, ausließ. Sicher, er hatte immer ein scharfes Auge auf die Zeichensetzung, aber Helmut blieb nie beim Formalen. Immer wusste er zu betonen, dass Erziehungshilfen sich dem Leben der Kinder, Jugendlichen, jungen Volljährigen, der Familien anzupassen haben, nicht umgekehrt.

Da waren die gemeinsamen acht Jahre im seinerzeitigen BVkE-Fachausschuss „Leitbild und Selbstverständnis“. Eine Zeit, in der wir uns fast jeden Monat irgendwo in der Mitte Deutschlands trafen und jedes Mal mit wirklichem Ertrag wieder nach Hause fahren konnten. Helmut Heiserer konnte ich als Theologen, als erfahrenen Erzieher und immer mehr und intensiver als Freund erfahren. Wir haben – vor allem natürlich nach den offiziellen Sitzungen, also abends beim Bier – über vieles und nahezu jedes gesprochen: Kirche und Glauben, Gott und sein Bodenpersonal, Macht und Gewalt, Krieg und Frieden, Politik im Land und mitunter auch auf dem Dorf.

Als sich 2009 unsere Wege auf dieser Erde trennten, weil Helmut und ich aus dem BVkE-Vorstand ausschieden, haben wir einander zunächst noch dank E-Mail, später dann per Briefpost nicht aus den Augen verloren.

Am 25. Juni 2020 ist Helmut Heiserer im Alter von 77 Jahren verstorben. Vergessen werde ich Helmut nie. Gott gilt mein Dank für diesen Freund.

**Theo Breul**

*Ehem. Mitglied des BVkE-Vorstandes (bis 2009)*

**Anmerkung**

*1. Nach einem Wort von Vinzenz von Paul.*

## TERMINE

**(vorbehaltlich der Durchführbarkeit aufgrund von Corona-bedingten Regelungen)**

**Organsitzungen**
- **Geschäftsführender Vorstand, 17.11.2020, Würzburg**
- **Vorstandssitzung, 18.11.2020, Würzburg**
- **Verbandsrat, 18.11.2020, Videokonferenz**

**Gremiensitzungen**
- **FA Ökonomie und Arbeitsrecht, 6./7.10.2020, Würzburg**
- **FA Fachkräfte in den Hilfen zur Erziehung, 3./4.11.2020, Bonn**
- **AG Bundesjugendhilfe-Musikprojekt, 6.11.2020, Köln**

**Fachtagungen**
- **Fachtagung Erziehungsberatung – digitale Entwicklungen, 10.11.2020, Frankfurt**
- **Fachtagung „Zukunft wird aus Mut gemacht!“, 10./11.11.2020, Fulda**
- **Fachtagung „Alles eine Frage der Haltung?! Kooperations-Fachtagung zur Beruflichen Bildung/Jugendberufshilfe, 2./3.12.2020, Fulda**

# NACHGEDACHT

**Stephan Hiller**
*Geschäftsführer des BVkE*
*E-Mail: stephan.hiller@caritas.de*

## Kindeswohl hat höchste Priorität

Fälle sexueller Gewalt an Kindern und Kinderpornografie nehmen zu. Das geht nicht nur aus der Kriminalstatistik hervor, sondern fast täglich wird in den Medien über fürchterliche Verbrechen an Kindern in Deutschland informiert. Laut polizeilicher Kriminalstatistik gab es 2019 etwas mehr als 4000 Fälle von Kindesmisshandlung – ähnlich viele wie im Vorjahr. Vermehrt jedoch kam es zu sexueller Gewalt an Kindern. Hier verzeichnet die Statistik knapp 16.000 Fälle und damit über 1300 mehr als 2018. Noch stärker angestiegen sind die Fälle von Kinderpornografie: Die Zahl der polizeilich erfassten Delikte in diesem Bereich erhöhte sich um etwa 65 Prozent auf mehr als 12.200. Der Unabhängige Beauftragte der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, Johannes-Wilhelm Rörig, hat daher einen regelrechten Kampf gegen sexuelle Gewalt angekündigt.

Kinder berichten, dass niemand da war, als sie überwältigt wurden, oder dass Familienmitglieder Bescheid gewusst und nichts gesagt oder unternommen haben; dass sogar ambulante Hilfen in der Familie waren und der Mutter oder dem Vater mehr geglaubt haben als ihnen; dass das Jugendamt um die Misshandlungen wusste und das Kind gefragt hat, ob es in der Familie bleiben möchte – woraufhin das Kind, überfordert mit der Verantwortung und aus Angst vor den Folgen einer ehrlichen Antwort, gesagt hat, dass es bleiben möchte – und dann bleiben musste. Nachbarn berichten, dass sie sich aus bürgerlicher Pflicht zur Hilfeleistung mehrmals bei öffentlichen Stellen gemeldet hätten, weil sie selbst den Schutz des unerträglich hilflos schreienden Kindes nicht gewährleisten konnten.

Weitaus weniger geschützt werden Kinder, die über Monate oder sogar Jahre seelisch misshandelt oder schwer emotional vernachlässigt werden, was schwerer nachzuweisen ist. Kleine Kinder werden stundenlang, manchmal auch ein oder zwei Tage lang, im Zimmer alleinegelassen, die Türklinke wird abmontiert, die Heizung ausgestellt. Ihre Todesangst, die massiven seelischen Verletzungen und deren lebenslange Folgen für die geistige, körperliche, soziale und emotionale Entwicklung werden oft verleugnet und bagatellisiert.

Dies sind Beispiele, in denen Familie und Staat trotz erheblicher Verbesserungen in den letzten Jahren dem Kinderschutz nicht gerecht geworden sind. Deshalb muss dringend in Prävention, Qualifizierung und in Hilfsangebote investiert werden, aber auch die Strafverschärfung muss umgesetzt werden.

Eine Möglichkeit der Prävention sind schulische Schutzkonzepte gegen sexuelle Gewalt und ressortübergreifende Masterpläne der Ministerien. Dies sind zentrale Bausteine, um überhaupt die Opfer von Missbrauch zu erkennen. Die Schule sollte ein zentraler Schutzort gegen sexuelle Gewalt werden. Dazu benötigen Lehrkräfte entsprechende Fortbildungen, die über die Schulgesetze abgesichert sind. Die Schülerinnen und Schüler benötigen alters- und entwicklungsangemessene Präventionsangebote einschließlich interner und externer Beschwerdemöglichkeiten.

Das wäre ein – noch vergleichsweise – kleiner Schritt, um die Gewalt gegen Kinder einzudämmen und den Missbrauch an Kindern frühzeitiger zu erkennen.

Stephan Hiller

## IMPRESSUM

www.bvke.de

Redaktion: Stephan Hiller (verantwortlich), Annette Bauer; Klemens Bögner
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
BVkE-Redaktionssekretariat: Tanja Biehrer, Tel. 07 61/2 00-7 58, Fax: 2 00-7 66, E-Mail: bvke@caritas.de
Vertrieb: Bettina Weber, Lambertus-Verlag GmbH; Tel. 07 61/3 68 25-26, Fax: 3 68 25-33, E-Mail: neue-caritas@lambertus.de
Titelfoto: Alpenklinik Santa Maria, Bad Hindelang – Oberjoch
Nachdruck und elektronische Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung. Herausgegeben vom BVkE e.V. in Freiburg.

BVkE caritas
Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e.V. (BVkE)

Gefördert vom:
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend